

Kurt Gilgen

Ohne Brille

Jugendbücher suchen echte Leser

Gewiss, das methodisch-didaktische Instrumentarium der Lehrkräfte im Umgang mit (Jugend)- Literatur in der Schule ist vielfältiger, reicher, ja fantasievoller geworden. Gewiss auch, Lehrkräfte denken heute differenzierter nach über die Ziele, die sie im Leseunterricht anstreben. Dies alles haben sie sich in der Grundausbildung und Fortbildung, durch Erfahrungen und Lektüre erworben, und es ist bewundernswert und wohl auch lesefördernd, wie anregend der Umgang mit Texten und Büchern in den heutigen Schulstuben ist. Zu beneiden sind die Schülerinnen und Schüler, wenn man sich zurückerinnert an die langweiligen Lesestunden von damals, als es bloss hiess: Nehmt das Lesebuch hervor, Hans fang an ... und dann war man längst weiter, hatte sich von der spannenden Geschichte fort-reissen lassen, und die einzige Sorge war es, mit einem Ohr dem zähen Klassenlesen zu folgen, damit man nach dem Namensaufruf korrekt einsetzen konnte - Heute hingegen dürfen Textpassagen szenisch umgesetzt werden, ein Paralleltext ist zu verfassen, eine Podiumsdiskussion fesselt das Interesse und so weiter und so fort.

Von der methodisch-didaktischen Brille

Soweit ein durchwegs positiver Befund. Dennoch stellt sich - gerade dem Fachdidaktik Deutsch Unterrichten-den - mehr und mehr die Frage: Kann dies alles sein? Genügt es, Leseunterricht und Leseförderung in erster Linie als methodisch-didaktisches Problem zu verstehen? Zweifel sind angebracht. Vielfältige Erfahrungen in der Grundausbildung und Fortbildung von Lehrkräften aller Stufen belegen, dass ein Leseunterricht dieser Art blutleer und technisch wird. - Ein Beispiel: Für vier Wochen steht auf dem Leseprogramm einer achten Klasse Irina Korschunows "Er hiess Jan". Die Studentengruppe, die sich überlegt, in welcher Weise mit dem Text gearbeitet werden könnte, hat bald eine breite Ideenpalette parat: Es ist die Rede von einer Werkstatt, die sich erarbeiten liesse; von einer Präsentation für eine andere Klasse; von Quellentexten, die gewinnbringend beigezogen werden könnten, oder, weniger aufwendig und spektakulär, von Gruppenarbeiten zu je einem Kapitel oder zu verschiedenen Personen... Soweit wunderbar. Aber das Erschreckende - wenn schon wiederholt Beobachtete - ist, dass die Studierenden Irina Korschunows Buch eigentlich gar nicht gelesen haben. Genauer: Sie kennen zwar die Handlung, sie wissen Bescheid über die verschiedenen Personen, haben auch erkannt, in welchem zeitgeschichtlichen Umfeld die Geschichte spielt usw., aber von allem Anfang an hatten sie durch eine Brille gelesen. Durch eine Brille mit methodisch-didaktisch gefärbten Gläsern -und demgemäss nur noch wahrgenommen, was für ein allfälliges Unterrichts-Set von Gewinn sein könnte. Dieses "gefärbte" Lesen - man könnte es auch (lehr)beamtetes Lesen nennen - ist nach meinen Beobachtungen gerade heute allzu verbreitet, und es gälte, nicht zuletzt in der Lehrerbildung, Zugänge zu einem persönlich-eren und offeneren Lesen anzubieten.

Brille weglegen

Von einem Versuch, in der Grundausbildung von Lehrerinnen und Lehrern vor der Vermittlung methodischer Patterns auch dem persönlichen Lesen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur genügend Raum zu lassen, soll im Folgenden die Rede sein. Ort: Seminar Thun. Der Kanton Bern kennt - für einige wenige Jahre noch - die seminaristische Lehrerbildung, d.h. durch eine fünfjährige Ausbildung erwerben sich die Studierenden einer-

seits die Matura und andererseits das Lehrpatent, das sie zum Unterrichten aller Fächer in der neun Jahre dauernden Volksschule (sechs Jahre Primarschule, drei Jahre Realschule) berechtigt. Studienschwerpunkt der ersten drei Jahre bildet die Allgemeinbildung, im zweiten Teil stehen dann die berufstheoretischen Fächer (dazu gehören die verschiedenen Fachdidaktiken) und die Praktika im Zentrum. Wesentlich für die seminar-istische Ausbildung ist auch, dass die Fachlehrkräfte der Allgemeinbildung im Prinzip auch den Fachdidaktikunterricht erteilen.

Ende Juni 1994: Die Studierenden stehen kurz vor Abschluss des vierten Ausbildungsjahres. Mit Beginn des fünften und letzten Studienjahres wird auch die Fachdidaktik Deutsch einsetzen. Angesagt ist eine Studien-woche zum Thema "Kinder und Jugendliteratur", die sich unter anderem zum Ziel setzt, den Studierenden vielfältige Leseerfahrungen mit dieser Literaturgattung zu ermöglichen, vor Beginn der Fachdidaktik Deutsch.

Lustvolles Lesen

Es ist hochsommerlich heiss. Auch im Schatten der hohen Linden und Kastanien des Seminarparks. Fernes Kinderlachen, ein Auto, das durch die Quartierstrasse schleicht, monoton das Plätschern des Springbrunnens im Zierteich. Hundstage! Die Sommerferien ante portas. Eigentlich sollte man ja baden gehen. Hitzefrei! Wer mag da noch etwas Vernünftiges tun? - Offensichtlich eine stattliche Schar junger Frauen und Männer, 47 Seminaristinnen und Seminaristen. Sie liegen oder sitzen im Schatten der Bäume und... lesen. Alle lesen. Wie an jedem Tag dieser heissen Woche für zwei bis drei Stunden. Sie lesen Kinder- und Jugendbücher, einfach so, und sind als Leser, wie Bichsei einmal sagte, "der Wirtschaft und dem Sozialprodukt nicht nützlich". Die an-gehenden Lehrerinnen und Lehrer lesen nicht, um sich für eine anschliessende Diskussion kundig zu machen oder um didaktische Konzepte für eine imaginäre Klasse zu erarbeiten. Nein, ihr Lesen ist vielmehr ein Wieder-eintauchen in das Meer der Geschichten, das sie mit dem Aelterwerden nur noch als verschwommene Erinnerung rauschen hörten... wie die Erinnerung an den ersten Weihnachtsbaum, den ersten Theaterbesuch, den ersten Kuss. Muss man noch sagen, dass gerade dieses zwecklose Lesen - so die einstimmige Meinung aller - zum Schönsten und Anregendsten dieser Woche gehörte?

Natürlich gab es neben diesen Stunden des reinen Lesens auch Informationen zur Geschichte und zu Tendenzen der Kinder- und Jugendliteratur; es gab Gespräche mit einer Buchhändlerin; eine ganztägige Veranstaltung zum Film "Anna-annA"; die dramatische Umsetzung einer Geschichte von Michael Ende, "Die Geschichte vom Löffel und der Schüssel", durch die Theatergruppe "ond drom" usw. Aber, und das war wesentlich, das freie und lustvolle Lesen hatte die Studierenden sehend gemacht, es hatte ihnen eine unmittelbare Begegnung mit Kinder- und Jugendliteratur ermöglicht -ohne Brille und ohne gefärbte Gläser.

Genaues Lesen

"In der Anwendung von Kriterien liegt der Hauptteil des Genusses." Das bekannte Diktum Brechts bezieht sich zwar auf die Interpretation von Gedichten, aber diese Aussage lässt sich meiner Meinung nach ohne weiteres auch auf den Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur anwenden. Bestätigt fand sich dies im Anschluss an die hochsommerliche Konzentrationswoche. Die Studierenden bekamen den Auftrag, sich aus einem breiten Angebot von Jugendbüchern - in der Regel Neuerscheinungen der Jahre 1993/94-ein Buch auszuwählen, sich mit ihm intensiver zu beschäftigen und eine Rezension im Umfang von

etwa 1500 Wörtern zu schreiben. Entsprechende Vorarbeiten waren bereits in der Studienwoche erfolgt (Wertungskriterien hatten wir anhand Lukas Hartmanns "Anna-annA" erarbeitet). Die genauere Lektüre des gewählten Buches, die Textentwürfe und die Überarbeitung beanspruchten dann einen Teil des Deutschunterrichts im nachfolgenden Quartal. Selbstverständlich stellte diese Arbeit einige Ansprüche in Bezug auf Lesefähigkeit, gedankliche Durchdringung und Formulierungskompetenz, aber es bestätigte sich für die meisten Brechts Ausspruch, wonach eine Rose auch dann schön sei, wenn man die einzelnen Blätter ansehe.

Zwei Kostproben. Zu Klaus Kordons "Das ist Harry" hebt eine Studentin lobend hervor: "Harry, der Angsthase? Harry, der Wasserfall? Harry begreift, dass sein Wesen sich nicht auf diese beiden Begriffe beschränkt. Harry hat Angst. Harry hat aber auch Phantasie, deshalb könnte es genau so gut heissen: Harry, der Phantasievolle. Oder einfach Harry. Ohne Zusatz. Und beweist Harry nicht schon eine Portion Mut, einfach Harry zu sein, einfach sich selber zu sein? So muss er denn seine Tapferkeit nicht mehr auf der Todesrodelbahn beweisen (...)'Das ist Harry' von Klaus Kordon handelt von einem Geheimnis, das nicht einmal alle Erwachsenen kennen, und dies macht es zu einem besonderen Buch." (Klaus Kordon: Das ist Harry, Beltz&Gel-berg, 1992)

Kritischer dagegen die Anmerkungen einer anderen Studentin zu Mecka Linds "Manchmal gehört mir die ganze Welt": "Der Versuch der Autorin, in der Figur von Saane die ganze Bandbreite der Probleme und Facetten zu vereinen, ist nicht immer gelungen. Beim Lesen entsteht zuweilen der Eindruck, dass noch gerade schnell ein neuer Aspekt oder ein weiteres Problem eingeschoben wurde. So wirkt die Handlung gesamthaft ziemlich konstruiert, was dem Werk die authentische Frische nimmt, die Distanz zwischen Saane und dem Leser ver-grössert und so auch ein Stück weit die Identifikation erschwert." (Mecka Lind: Manchmal gehört mir die ganze Welt. Aus dem Schwed., Arena, 1994)

Engagierte Leserinnen und Leser

Die individuelle Erarbeitung einer Rezension fand in der Folge einen öffentlichen Abschluss. Die Studentinnen und Studenten präsentierten ihre Arbeiten in Form einer Ausstellung, die für jedes Buch ein sorgfältig gestaltetes Poster (in Weltformat), die erwähnte Rezension, eine Kurzkritik und das Buch selber umfasste, und während zwei Wochen waren die Jugendbücher am Seminar präsent. Viele Mitstudierende verweilten dort, schmökerten und kamen mit den Rezensentinnen und Rezensenten ins Gespräch. Dabei vermisste niemand, dass es zu den einzelnen Büchern keine methodisch-didaktischen Arbeitshinweise, keine Arbeitsblätter und auch keine Werkstätten gab. Die Bücher, die Posters, die Rezensionen und das erkennbare Engagement genügten vollauf, um allseits Lust auf Kinder- und Jugendbücher zu wecken.

Der kommenden Fachdidaktik Deutsch aber sah der Lehrbeauftragte für die Fachdidaktik Deutsch nun mit wacher Gelassenheit entgegen: Die Studierenden hatten sehen gelernt und würden die fachdidaktische Brille - so hilfreich sie auch sein mag - mit aller Vorsicht und nicht mehr ausschliesslich benutzen.

Adresse: Dr. Kurt Gilgen, Staatliches Lehrerseminar Thun, Ringstr. 7, CH-3600 Thun